

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 26

Artikel: Kinder im Weihnachtsgeschäft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

AMERIKA BLICKT AUF DEUTSCHLAND

ZS. Als Folge der entschiedenen Haltung Amerikas im Cuba-Konflikt sagten wir hier (in der vorletzten Nummer) eine Entspannung im kalten Kriege voraus, die inzwischen eingetreten ist. Die Sender des Ostblocks haben deutlich ihre ganze Tonart geändert; die Erpressungspolitik mit dem Atomschreck besonders in der deutschen Frage kann von Moskau nicht mehr fortgesetzt werden, diese Waffe ist stump geworden. Man hat es dort erleben müssen, dass der gegenwärtige Präsident der USA sich in lebenswichtigen Fragen davon nicht beeindrucken lässt. Es war einmal mehr ein Anschauungsunterricht für die alte Lebensorfahrung, dass gegenüber schweren Drohungen nur unerschütterliche Entschlossenheit hilft, niemals ein Zurückweichen, das nur neue Begehrlichkeiten weckt.

Die Stimmung im Westen, aus vielen Radiosendungen ersichtlich, zeigt, dass die Lektion gelernt wurde, selbst in England, das von altersher stets zu Kompromissen neigt, wenn nicht seine unmittelbaren Lebensinteressen betroffen sind. Sozusagen von allen Sendestationen ist eine Welle frischer Zuversicht zu hören: der Osten erkennt die Kraft des Westens, wenn dieser einig und fest steht. Es besteht also die Möglichkeit zu Verhandlungen, falls sich der Westen in den wichtigsten Fragen nicht spalten lässt. Wahrscheinlich hat hier auch die katastrophale wirtschaftliche Lage, in der sich die meisten Länder des Ostblocks befinden, nachgeholfen. Die Überzeugung, dass der Kommunismus das alleinstigmachende Wirtschaftsprinzip sei, ist offensichtlich in vielen Kreisen des Ostens erschüttert. Die Tatsache, dass Russland es in der langen Zeit der Herrschaft dieser Theorie, seit 1917, nicht weitergebracht hat und auch den Krieg nur dank der massiven Hilfe Amerikas durchhalten konnte, kann jenen Völkern auf die Dauer nicht verborgen bleiben.

Es ist zu hoffen, dass der Anschauungsunterricht von Cuba dem Westen dauernd erhalten bliebe, denn die gegenwärtige, friedlichere Phase wird nicht allzu lange dauern. Alle Symptome, die das Abhören der Sendungen hüben und drüben zu Tage fördert, weisen darauf hin, dass Berlin und die deutsche Frage nächster Gegenstand schwerwiegender Auseinandersetzungen sein werden. Es wird immer offensichtlicher, dass Amerika auf eine Wiedervereinigung in Deutschland hinarbeitet, und dass es zu diesem Zweck eine viel aktiver Haltung in Europa, vor allem Deutschlands selber, wünscht. Der kürzliche Angriff von Kennedys Ratgeber Dean Acheson auf die Engländer und die regierende "Gesinntheit" in Frankreich und Deutschland war unmissverständlich, auch wenn es sich gemäß nachträglichen Besäufnungsversuchen nur um eine "private" Rede gehandelt haben soll. Der amerikanische Plan ist klar: Auf die Dauer ist eine Zweiteilung einer so grossen Nation heller Unsinn, gefährlich und widerspricht außerdem allen Überzeugungen, für die Amerika in zwei Weltkriegen gekämpft und Millionen Bürger geopfert hat, vor allem dem Selbstbestimmungsrecht. Deshalb sollen die konventionellen Streitkräfte in Europa so stark werden, eventuell mit einer eigenen, europäischen Atomstreitkraft, dass Moskau keine andere Wahl mehr hat, als einen vernünftigen Kompromiss zu schliessen. Amerikanische Sendungen machen gar kein Hehl aus dieser Absicht. Kennedy möchte offenbar noch Erfolge nach dieser Richtung erzielen, bevor seine Präsidentschaft zu Ende geht.

Kernpunkt dieses Plans ist das Verhältnis Amerikas zu Deutschland, welches in amerikanischen Augen der Vorposten Europas gegen Asien werden soll. Unter den amerikanischen Sendungen, die sich bezeichnenderweise immer mehr mit Deutschland befassen, ist uns eine von Flora Lewis aufgefallen, die uns amerikanische Überzeugungen über Deutschland vermittelte. Nach diesen befindet sich heute Deutschland am Schluss seiner Aufbau- und Versöhnungsperiode, welche der Krieg nötig machte. Berlin und Ost-Deutschland, auch ein Kriegserbe, sind zwar noch nicht wiedergewonnen und von Versöhnung mit dem Osten ist keine Rede, aber diese Streitfragen sind Gegenstand des kalten Krieges geworden, von dessen Ausgang sie abhängen, also von der Zukunft, nicht von der Gegenwart. Stark beschäftigt Amerika die Frage, was nach Adenauer sein wird. Nach ihrem Dafürhalten wird vermutlich noch seine wirtschaftlich erfolgreiche Politik fortgesetzt werden. Aber dann, wird vielleicht auf russische Lockungen nach einem neuen Rapallo eingegangen werden? Oder wird Deutschland versuchen, ein zweites, neutralistisches Österreich zu werden? Nach amerikanischer Überzeugung wird dies nicht der Fall sein, wenn der Westen stark bleibt und Deutschland keine schwere Enttäuschung erlebt. Der starke Nationalismus ist ziemlich am Boden, und die Geneigtheit für die Schaffung einer europäischen Einheit gross, obschon das nationalistische Beispiel De Gaulles einige Kreise in Deutschland wieder unsicher gemacht habe. Dass Adenauer dem Beitritt Englands zur EWG nicht übermäßig günstig gesinnt ist, ist bekannt; er fürchtet einen Zusammenschluss Paris-London, welcher dann Bonn bedrücken könnte. Jedenfalls ist zu erwarten, dass Deutschland in einer europäischen Union die gleichen Rechte beanspruchen wird wie deren allerstärkste Mitglieder, das heißt wie England und Frankreich.

Das dürfte sich besonders auch auf die Atomwaffe beziehen. Deutschland will heute keine eigene, sondern eine gesamteuropäische, an der es gleichberechtigt beteiligt wäre. Falls eine solche nicht zu-

standekäme, während andere Nationen sie besitzen, und weiterentwickeln, dann wäre wohl mit Sicherheit auch eine eigene deutsche Atombombe zu erwarten. Die Politik des Ostens dürfte von dieser Lage massgebend beeinflusst werden. Es ist unmöglich, Deutschland auf ewige Zeiten von jeder Atomrüstung oder Beteiligung auszuschliessen; auch Moskau sollte dies einsehen.

Die in Amerika hier und da diskutierte Frage, ob die Nazi eines Tages zurückkehren werden, ist nach allgemeiner Ansicht drüber zu verneinen. Gewiss lässt sich nicht voraussagen, was die Deutschen tun würden, falls eine neue, grosse Wirtschaftskrise wie Anfang der Dreisigerjahre ausbrechen sollte. Aber der nationalsozialistische Wahnsinn ist auch in den Augen der politisch noch immer wenig geschulten deutschen Massen derart kompromittiert, dass er als dauernd erledigt angesehen werden kann, noch in stärkerem Masse, als 1918 das Kaiserreich erledigt war und nicht mehr zurückkehrte. Möglich wäre schlimmstens eine Art Militärdiktatur, doch ist die Wahrscheinlichkeit auch hier gering, weil die Zusammenarbeit und Verstrickung der deutschen Armee in der Nato viel zu gross ist. Jedenfalls liegen nicht die geringsten Anhaltspunkte nach einer solchen Richtung vor, wohl aber nach der andern Richtung, wenn auch der Geist des Volkes noch immer nach Autorität sucht und ein echtes Freiheitsbewusstsein fehlt, von einem Stolz, freier Bürger eines freien Landes zu sein, nicht zu reden. Der tiefere Sinn und die Wahrheit der Demokratie ist von der Majorität des deutschen Volkes auch nach amerikanischer Auffassung noch nicht begripen worden, und es werde lange gehen, bis er erfasst sei. Der "Kult des Ruhms" sei nur durch den "Kult des finanziellen Erfolges" ersetzt worden; die Niederlage war so offenkundig, dass sie zwar eine Menge nationaler Illusionen für immer zerstörte, aber nicht ohne Weiteres die echten Werte des Westens an ihre Stelle zu bringen vermochte. Das echte deutsche Problem sei die Lücke, die heute in geistiger Beziehung bestehe, nachdem die alten, nationalistischen Ideale zerstört worden und die neuen des Westens überhaupt nicht erfasst und noch weniger akzeptiert worden sind; nicht einmal die alten, grossen aus der klassischen Zeit vor 150 Jahren, vor allem Kants, besaßen nennenswerte Zugkraft. Die Flucht in den materiellen Erfolg sei selbstverständlich kein beständiger Ersatz dafür.

Deutschland kommt nach amerikanischer Auffassung aus seiner Nachkriegsperiode ohne feste, neue Grundsätze und Ideale heraus; es besteht hier noch Ungewissheit und eine Confusion der moralischen Richtung, sodass die lebenswichtigen Entscheidungen des Landes mehr durch äussere Umstände und praktische Überlegungen als durch innere Klarheit und Treue zu den unvergänglichen Idealen der Menschheit gefällt werden. Diese Fundierung auf bloss äussere Umstände und praktische Überlegungen ist nach amerikanischer Auffassung gegenwärtig das grösste Fragezeichen in Deutschland. Es ist auch Ursache dafür, dass die deutschen Antworten mehr von dem Geschehen außerhalb seiner Grenzen als von seinen Verhältnissen im Innern abhängen. Das wird so bleiben, bis neue, grosse Überzeugungen in der überwältigenden Majorität des deutschen Volkes Wurzeln geschlagen haben. Wann das sein wird, darüber will man sich auch in Amerika nicht äussern, nachdem die deutschen Massen trotz nomineller Demokratie die Politik noch immer nur als eine Angelegenheit der Regierung, statt als eine lebenswichtige jedes einzelnen Bürgers betrachten. Der im Westen selbstverständliche und stolze Grundsatz der Bürger: "Der Staat sind wir!" ist in Deutschland noch keineswegs durchgedrungen.

Von Frau zu Frau

KINDER IM WEIHNACHTSGESELLSCHAFT

EB Vielleicht hat Zürich das zweifelhafte Vergnügen, jene Stadt zu sein, in der die Kinder am meisten Besuch nehmen von den in den Läden ausgestellten Waren. Sie ziehen nicht etwa als Käufer ein, sondern stromern lediglich zu ihrem Vergnügen zwischen den Leuten herum und "hindern den Verkehr".

Jedes Geschäft, das weihnachtliche Dinge ausstellt, ist von Natur aus ein Anziehungspunkt für Kinder. Welche Herrlichkeiten sind da ausgebreitet! Welch' unerhörte Reichtümer! "Früher" pflegte man sich noch die Nase am Schaufenster plattzudrücken, am liebsten vor dem Spielwarengeschäft. Da waren Engel und Zwerge und Hexenhäuschen und Puppen und allerlei wundersame Dinge zu bestaunen, und manchmal klappte irgend eines dieser Wesen den Mund auf und zu oder nickte mit dem Kopf, oder ein Zwerg hielt mit einem Hammer auf den Amboss. Oder dann war da für die Buben eine grosse Eisenbahn aufgestellt. Da leuchteten Lichtsignale auf, der Zug fuhr durch Tunnels und über Kreuzungen, bergauf, bergab, und man wartete mit neugieriger Spannung, aus welchem Loch er nun das nächste Mal herausfahren werde. So vieles gab es da, beinahe zu viel, als dass man alles fassen konnte.

Ganz besonders benedict aber wurden jene, die an der Hand eines Erwachsenen diese Herrlichkeit von innen bestaunen durften.

Das war beinahe zuviel des Glücks. Aber nicht lange ging es, brauchte man die Hand des Erwachsenen nicht mehr. Man war selbst gross und zog durch alle Räume des Spielwarengeschäfts, des Warenhauses.

Man beschaut sich alles und hatte Stoff genug, sich die Freizeit zu "vertörten". Zum Teil ging man allein, zum Teil tat man sich zusammen, und allmählich wurde es Gewohnheit - übrigens nicht nur in der Weihnachtszeit, sondern an jedem Schlechtwetter-Mittwoch. Und schliesslich hat man auch früher die Schule geschwänzt: man ist vielleicht in den Wald gezogen und hat Vogelnester ausgehoben. Nun, als moderner Junge schwänzt man und geht ins Warenhaus. Das merkt niemand, und sollte einen doch ein bekanntes Gesicht sehen, ist man in der Menge schnell verschwunden.

Mit dem blöden Anschauen ist es für einen Jungen, der etwas auf sich hält, auch nicht mehr gemacht: Man will das Zeug selbst in die Hand nehmen, man will es betätigen, man will es besser betätigen als der Freund, der mitgekommen oder der Bub, den man am gleichen Tisch angetroffen hat. Man nimmt die Geschichte in die Hände, man spielt damit - und schliesslich streitet man sich darum. So weit ist es heute. Was wird noch folgen? Waren Sie an diesen Vorweihnachtstagen an einem Nachmittag - nicht nur am Mittwoch, dann allerdings ist es am ärgsten - in einem Warenhaus oder in einem Spielwarengeschäft? Es ist erschreckend. Wo kommen nur die Horden unverschämter Kinder her, die niemand beaufsichtigt? Die gutmütigen sind wie ein Schar Spatzen; wenn man sie aufscheut, gehen sie fünf Meter weiter, lassen sich dort nieder und kommen nachher wieder zurück. Ich habe eine Verkäuferin gefragt ob die Kinder denn nicht in Versuchung kommen, etwas zu stehlen. "Natürlich", antwortete sie mir, "aber darum können wir uns schon gar nicht mehr kümmern. Es ist schrecklich, was für eine Nervenbelastung sie sind. Man bringt sie nicht weg und kann kaum mehr bedienen".

Man sagt zwar, dass die Kinder die Kunden von morgen seien und dass ihre Gunst darum wertvoll sei. Ich glaube kaum, dass die Gunst dieser Kinder wertvoll ist, und ich glaube vor allem nicht, dass sie es unter diesen Umständen ist. Wenn schon offensichtlich die Beaufsichtigung durch die Eltern, vor allem die Mütter, gleich null ist, so wäre es wohl dem kaufenden Publikum und dem Personal gegenüber nicht mehr als anständig, wenn wenigstens Sperrzeiten für Kinder ohne Begleitung eingerichtet würden, die dann auch ohne Pardon eingehalten werden müssten.



Der umstrittene Staatssekretär (Henri Fonda) im Kreuzverhör vor dem Untersuchungsausschuss des Senates in dem neuen Preminger-Film "Sturm über Washington".

SCHWEIZERISCHER PROTESTANTISCHER FILM- UND RADIOVERBAND

Filmdienst.

Kurs

für

Filmvorführer

veranstaltet durch den Schweizerischen Protestantischen Film- und Radioverband und dem Sigristenverband in Zusammenarbeit mit dem Fotohaus Welti.

24. Januar 1963, im Kirchgemeindehaus St. Johannes,
beim Kannenfeldplatz, Basel
(Tramlinie Nr. 1 ab Hauptbahnhof)

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

-Der süddeutsche Rundfunk hat eine neue Hauptabteilung "Erziehung und Kirchenfunk" geschaffen. Er umfasst auch den Schulfunk. Leiter wurde der bisherige Leiter des Kirchenfunks, Hans-Jürgen Schultz.

-Pfarrer Robert Geisendorfer, München, Fernsehbeauftragter und Rundfunkbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland, wurde für seine Verdienste zum Kirchenrat ernannt. (KfFe)

-Wie "Kirche und Fernsehen" berichtet, kommen auf 3800 Einwohner in Deutschland je ein Radio- oder Fernsehmann, wie die CDU-Zeitschrift "Politisch-soziale Korrespondenz" festgestellt haben will. Die Klage über die Ideenarmut sei nicht so gross, wie die Programmleute in den Funkhäusern behaupteten; dies liege ihrer Auffassung nach wesentlich daran, "dass diese Clique keine Aussenseiter hereinlässt". Das deutsche Fernsehprogramm habe dieses Jahr mehr als 400 Morde gebracht, Massentötungen in Kriegs- und ähnlichen Filmen nicht inbegriiffen. Hoffnungen dürfe man in das zweite und das spätere dritte Programm setzen. Die Fernsehwerbung steigere die effektive Macht des Fernsehens stark und könne zu einem Politikum werden.

-Das Hamburger Amtsgericht hat eine Frau zu 6 Wochen Gefängnis bedingungslos verurteilt, weil sie ihren Radio- und Fernsehapparat ohne Genehmigung durch die Post betrieb. Sie war schon vorher zu zwei Malen zu Geldbussen verurteilt worden, ohne dass diese genutzt hätten.

USA

-Der Telstar hat bisher rund 50 Uebertragungen von Fernsehprogrammen ermöglicht, darunter 5 Farbfernsehübertragungen. Gegenwärtig wird an der Behebung aufgetretener Störungen gearbeitet, welche voraussichtlich bis zum Februar beseitigt werden können.

-Jeder Autofahrer in den USA hört nach amtlichen Feststellungen täglich eine Stunde Radio über seinen Autoempfänger. Die Hälfte aller Automobilisten lässt ihren Empfänger während der Fahrt ununterbrochen im Betrieb.

PROGRAMM

9.30 Uhr: Begrüssung

9.45 Uhr: Referat mit Demonstrationen:

Filmvorführen in der Praxis.
(Stumm-, Lichtton-, Magnetton-Verfahren, Einführung in die Cinémascope-Projektion.)

10.45 Uhr: Pause

Persönliche Beratung der einzelnen Teilnehmer.
Praktisches Arbeiten an den verschiedenen Projektoren und Geräten.

11.30 Uhr: Vortrag von Dr. F. Hochstrasser, Zentralsekretär des Schweiz. Prot. Film- und Radioverbandes:
"Grundlage für protestantische Filmvorführungen"

12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen

14.00 Uhr: Referat von Pfarrer Alder, Präsident des Schweiz. Prot. Film- und Radioverbandes:
"Möglichkeiten der protestantischen Filmbeschaffung"

14.45 Uhr: Weiteres Arbeiten an den verschiedenen Projektoren oder
Vorführung des Cinémascope-Filmes:
"Ein Mann namens Peter"

17.00 Uhr: Schluss der Tagung.

Projektoren verschiedener Marken sowie reichhaltiges Zubehör stehen zur Verfügung.

Anmeldung bis Samstag, 19. Januar 1963 an Prot.
Filmdienst, c/o Welti, Lindenplatz 4, Zürich 48.
Unkostenbeitrag der einzelnen Teilnehmer:
Fr. 8.-- (inkl. Mittagessen).